

„MIT HERZ UND FREUDE“ - LEBENSZIELE, LEBENSBRÜCHE UND GOTTVERTRAUEN - DAS BEWEGTE LEBEN DES HL. VINCENZ VON PAUL



Vincenz von Paul
1581-1660

Die Heiligsprechung des Vincenz von Paul 1897 fällt in die Gründungszeit des Vincenzstiftes. Das Leben und Wirken des Sohnes einer französischen Bauernfamilie wirkt noch heute in unsere Arbeit hinein.

Er wollte ein sicheres, beständiges Einkommen und seine einfache Herkunft abstreifen. Er studiert, wird Priester und Lehrer - bis zwei dunkle Jahre sein Leben

aus der Bahn werfen: Er macht Schulden und wird in Tunesien versklavt. Nach seiner Freilassung ist er wieder als Geistlicher und Erzieher tätig - als Hauskaplan der Ex-Königin und Almosenier verteilt er Almosen an Bedürftige und lernt so Krankenhäuser, Hospize und Asyle kennen.

Die Begegnung mit dem Elend der Menschen, die kalte Suppe essen und zu zehnt in einem Bett liegen, führt ihn zur Neuorientierung seines Lebens. In einer Predigt von 1617 ruft er dazu auf „Gott in allem zu suchen.“ „Ich entscheide mich für die Armen“, so Vincenz von Paul, und gründet die Confrèrie de la Charité, wird 1618 Seelsorger der Galeerensträflinge, organisiert die Betreuung von Findelkindern ab 1638 und ab 1640 landesweite Hilfen.

Die „Filles de la Charite“, die Barmherzigen Schwestern des Vincenz von Paul, verteilen täglich 15.000 Essen an Bedürftige - im Jahr 1633!!!

Seine Motivation: „Seid mitleidig, wie mein Vater es ist“, sein Programm: „Körperlich und seelisch helfen“. Die gemeinsame Verantwortung der Mitglieder der Gemeinschaft und der Filles de Charité wird geprägt von der Regel: „Der Armeidienst ist allem vorzuziehen und immer sofort zu leisten.“

„Mit Herz und Freude“

- Ich lerne zu schätzen, wer Du bist und was Du leistest.
- Wir denken in Personen, nicht in Institutionen.
- Wir erkennen unsere Blockaden und suchen Wege, sie zu überwinden.

Die Zeichen der Zeit erkennen

Die Methode des Hl. Vincenz von Paul ist 400 Jahre alt und heute noch genauso aktuell wie damals: „Die Zeichen der Zeit erkennen, Anstöße von außen wahrnehmen und aufgreifen, eigene Konzepte entwickeln, Strukturen schaffen, helfen, Anwaltschaft übernehmen.“ In Briefen und Predig-

ten skizziert er sein Bild vom Menschen mit Behinderung und beschreibt, wie diesen Menschen begegnet werden soll. In unsere Zeit übersetzt bedeuten die Leitsätze des Vincenz von Paul: „Geht mit Liebe und Geduld und voller Empathie mit Menschen mit Behinderung um, habt Verständnis für ihre individuelle Lebensäußerung und ermöglicht ihnen die Integration.“

„...bringen wir vor allem denen, die solche Gebrechen haben, Anerkennung und Respekt entgegen. Sehen wir sie als Züge eines großen Meisters an, wenn das Bild auch unvollendet ist. Die Kenner von der Malerei machen von einem gezogenen Pinselstrich eines Malers mehr Aufhebens als von einem vollendeten Gemälde eines Durchschnittskünstlers.“

Vincenz von Paul, 1643

Die Arbeit mit Menschen mit Behinderung sollte vom Prinzip geleitet sein, immer wieder das Wünschenswerte mit der Realität abzugleichen, seine Möglichkeiten einzubringen, kreativ zu arbeiten und Motivation aus dem Glauben zu schöpfen. Wie Vincenz von Paul sollten wir uns heute leiten lassen vom „Grünlicht-Denken“, also hinterfragen, was unter welchen Bedingungen möglich ist.

Tipp:

Bleiben Sie bei der Lösung, nicht dem Problem. Grün-Licht-Denken ist eine erfrischende Weise, Probleme zu lösen und Teamgeist aufzubauen.

„Charité“/Caritas prägt das Leben und Wirken des Heiligen und seiner Gemeinschaft. Schon für Vincenz von Paul unterscheiden sich Caritas und Sozialarbeit. Caritas sieht an erster Stelle den Menschen, der Unterstützung benötigt. Sie basiert im Idealfall auf persönlichem Engagement der Mitarbeiter, die helfen wollen. Es geht um einen gemeinsamen Weg von Mensch zu Mensch. Insofern ist sie vor allem ein personales Angebot, lebt vorrangig von der persönlichen Zuwendung. Sozialarbeit bezieht sich dagegen zuerst einmal auf gesetzliche Rahmenbedingungen. Es geht dabei um einen Rechtsanspruch auf Sozialleistungen, auf die ein Bürger ein Anrecht hat und die der Staat zu erbringen hat. Dabei ist die Motivation der Mitarbeiter eher zweitrangig. Ebenso die Person des Antragstellers.

Birgitt Wagner

Lesetipp im Intranet (unter H:/Pädagogisches Seminar/Menschenbilder):

Hans-Urs von Balthasar: Vincenz von Paul in seiner Zeit und im Spiegel seiner Briefe, Vorträge und Gespräche, Köln 1951

Andreas Felger: Liebe sei Tat. Hünfelden: Präsenz 2003